

Verlag und Redaktion:  
Bl.-Grünwald, Bismarckpl. 1,  
Ruf 977921, Fernsch. 028756.  
Anzeigenverwaltung: i w a g,  
Bl.-Grünwald, Bismarckpl. 1.

# Telegraf

Monatsabonnement 3,45 DM  
Wochenabonnement 0,80 DM  
Sonntagsabonnement 0,80 DM

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Heute mit  
Rechtsfragen des Alltags

Nr. 167 / 8. Jahrgang

Berlin, Dienstag, 21. Juli 1953

(Auswärts 20 Pf) 15 Pf

## Partisanenkämpfe an der Grenze

### Gefechte mit sowjetischen Truppen in den Wäldern der Lausitz / Brücken wurden gesprengt

Görlitz (TE-Eigenbericht). Zu Feuergefechten zwischen polnischen Partisanen, die sich auf deutsches Gebiet durchgeschlagen haben, und sowjetischen Truppen kam es am 16. Juli in den Wäldern von Niesky (Lausitz). Dabei wurden zahlreiche polnische Widerstandskämpfer verletzt und gefangen genommen. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Zittau eingeliefert. Ebenfalls in der vergangenen Woche wurden die Grenzbrücken bei Deutsch-Ossig und Deschka von Partisanen gesprengt. Das Krankenhaus in Görlitz, Breitscheidstraße, ist von den Sowjets

beschlagnahmt worden. Dort werden nur Rotarmisten und Volkspolizisten eingeliefert. Das Pflegepersonal ist zu strengstem Stillschweigen verpflichtet worden. Nach Berichten aus Görlitz arbeitet die polnische Widerstandsbewegung mit einem eigenen Sender, der zeitweise in deutscher Sprache sendet und die deutsche Bevölkerung auffordert, sich ruhig zu verhalten, da die Aktionen der Partisanen sich nur gegen die Sowjets richteten. Ähnliche Aufforderungen wurden durch Flaschenpost in der Neißa an die deutsche Bevölkerung geleitet.



Das Land gleicht einer Wasserwüste. Innerhalb von drei Wochen gingen zwei schwere Flutkatastrophen über Teile Japans hinweg. Foto: dpa

## Korea vor der Waffenruhe

### Die letzten Vorbereitungen werden getroffen / Kommunisten nehmen UN-Garantie an

Tokio (UP). In Pan Mun Jom herrscht seit Montag früh die fieberhafte Tätigkeit, nachdem die Kommunisten erklärt haben, mit den Vorbereitungen für die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes zu beginnen. Während chinesische Pioniere das Haus fertigstellen, in dem das

Abkommen unterzeichnet werden soll, herrscht in den feierlichen Tagen die Arbeit an den Vorbereitungen für die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes an. Innerhalb 72 Stunden

falls es den Waffenstillstand brechen sollte. Die Alliierten haben ferner zugesagt, daß keine weiteren nordkoreanischen Gefangenen entlassen werden. Südkoreas Staatspräsident hatte die Aussichten auf einen Waffenstillstand ernsthaft gefährdet, indem er eigenmächtig 27 000 kommunistische Gefangene entließ, die eine Repatriierung verweigert hatten.

Die Waffenruhe tritt 24 Stunden nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes ein. Innerhalb 72 Stunden ziehen dann beide Seiten ihre Truppen zurück, um eine neutrale Zone zu schaffen. An der Mittelfront hielten auch am Montag die heftigen Kämpfe an.

### Deutschlands Dank

Bonn (Eigenbericht). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat Präsident Eisenhower im Namen der Bundesregierung und des ganzen deutschen Volkes für die Lebensmittellieferung an die Menschen der Sowjetzone herzlich gedankt. In einem Schreiben nannte er die Maßnahme eine spontane Demonstration menschlicher Hilfsbereitschaft. Eisenhower sagte als Antwort zu der Bundesrepublik große Mengen der Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, damit sie zur Milderung der Leiden der sowjetzonalen Bevölkerung in bestmöglicher Weise Verwendung fanden.

### Versorgungsfiasco

Berlin (TE-Eigenbericht). Das Versorgungsfiasco in der Sowjetzone hat engem Umfang angenommen. In zahlreichen Bezirken ist die Belieferung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern ins Stocken geraten. Die Volkskammerabgeordnete Lange (SED) gab in Premnitz zu, die Bevölkerung könne nicht mehr an nähernd ausreichend versorgt werden.

### Blank war erschöpft

Bonn (AP). Wegen völliger Erschöpfung wie der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Blank, eine für gestern vorgesehene Pressekonferenz unmittelbar vor ihrem Beginn plötzlich ab. Er wollte ursprünglich über seine Amerikareise berichten, ließ jedoch sagen, er brauche seine Kraft für den Wahlkampf. Ein Sprecher seines Amtes erklärte, die deutschen Soldaten der künftigen EVG sollten nach USA-Muster zunächst durch ehrenamtliche zivile Helfer auf Wehrtauglichkeit untersucht werden und danach zum ersten Male mit militärischen Stellen in Berührung kommen.

### Gnadenausschüsse

Bonn (Eigenbericht). Die Westmächte haben auf Vorschlag von Bundeskanzler Dr. Adenauer beschlossen, in nächster Zeit deutsch-alliierte Gnadenausschüsse zu bilden. Diese Gremien werden die Fälle der noch inhaftierten deutschen Kriegsverurteilten überprüfen und Begnadigungen oder bedingte Haftentlassungen empfehlen.

### Pieck plappert nach

Berlin (dps). Der sowjetzonalen Staatspräsident Pieck hat von seinem Aufenthaltsort in der Sowjetunion, wo er angeblich zur Kur weilte, die von Pankow Ministerpräsident ernannte Forderung nach gesamtdeutschen Gesprächen begrüßt. Pieck wohnt in dem gleichen Sanatorium, in dem vor ihm der französische KP-Führer Thorez mehrere Monate behandelt wurde. Er gab die Erklärung dem sowjetzonalen Nachrichtendienst ADN gegenüber ab.

## Leichen in der lehmgrauen Flut

### Japans Küste bietet ein Bild des Grauens — 273 Tote

Tokio (UP). Die pazifische Küste der japanischen Hauptinsel Honsho bietet nach der zweiten furchtbaren Flutkatastrophe, von der das Land innerhalb von drei Wochen heimgesucht wurde, ein Bild des Grauens. Nach Augenzeugenberichten wurden Kinder vor den Augen ihrer Eltern in die See gespült. Unter einigen intakt gebliebenen Brücken stauen sich die Leichen der Ertrunkenen in der lehmgrauen Flut. Erdbeben haben alles, was sich ihnen in den Weg stellte, niedergewalzt und unter sich begraben. Häuser, auf deren Dächer Überlebende verzweifelt um Hilfe schrien, trieben auf die See zu.

Die Katastrophe hat 273 Tote gefordert, 433 Verletzte und 2033 Vermißte sind zu beklagen. Die Zahl der Obdachlosen geht in die Zehntausende.

### Flurschäden in Deutschland

Die mit ausgedehnten Hagelstürmen, Gewitter und Regenfälle Schäden in Höhe von etwa einer Million DM, 20 Liter Wasser wurden in 12 Stunden je qm gemessen. Bei Naturkatastrophen in Oberitalien kamen vier Personen ums Leben. Während in Bozen Schnee fiel, registrierte Neapel tropische Hitze. Die Hitze setzt auch dem Nahen Osten und den USA zu. Bagdads Thermometer zeigten zum erstenmal seit 25 Jahren 49 Grad. In Teilen der USA wurden 32 Grad gemessen.

### Der Kreml lenkte ein

Moskau (dps). Die Sowjetunion und Israel haben ihre diplomatischen Beziehungen zur Reparatur gebracht.

In Österreich verursachten Wirbelstürme, Gewitter und Regenfälle Schäden in Höhe von etwa einer Million DM, 20 Liter Wasser wurden in 12 Stunden je qm gemessen. Bei Naturkatastrophen in Oberitalien kamen vier Personen ums Leben. Während in Bozen Schnee fiel, registrierte Neapel tropische Hitze. Die Hitze setzt auch dem Nahen Osten und den USA zu. Bagdads Thermometer zeigten zum erstenmal seit 25 Jahren 49 Grad. In Teilen der USA wurden 32 Grad gemessen.

### Spion in Bonn gefaßt

Bonn (Eigenbericht). In der Dienststelle Blank ist am 18. Juli ein Spion verhaftet worden. Der Festgenommene, dessen Name bisher nicht genannt wurde, soll seine Arbeit als Schreiber im Amt des Sicherheitsbeauftragten erst am 1. Juli d. J. aufgenommen haben. Es sei dem Spion nicht gelungen, bedeutendes Material an seine Auftraggeber zu leiten, versicherte ein offizieller Sprecher.

Wie dazu in Bonn bekannt wird, handelt es sich um einen Mann polnischer Abstammung, der für Polen gearbeitet hat. Der Spion müsse sehr fleißig gearbeitet haben, wird gesagt, wenn er wirklich nur 18 Tage im Amt Blank beschäftigt gewesen sei, denn es sei umfangreiches Material vorhanden. Von einer anderen Seite verlautet, der Verhaftete habe seine Nachrichten über eine Ost-West-Handelstraße der Fischbranche geleitet.

## Duell unter südlicher Sonne

Zwei berüchtigte Gangster lieferten sich in der Nähe von Neapel ein Pistolenduell, das für beide tödlich ausging. Sie hatten sich um den Titel des Verbrecherkönigs gestritten. (dps) Wasseroberflächenverursacher sollen im Herbst auf einer Pazifikinsel stattfinden, verläutet aus Washington. (UP) Bundesfinanzminister Schäffer, der sich gegenwärtig in den USA aufhält, setzte am Montag seine Besprechungen mit Finanzexperten fort. (dps) Fast 1000 Kilo Opium, in Büchsen verpackt, fielen den Zollbehörden Singapurs in die Hände. Das Schmuggelgut hat einen Wert von 1,4 Mill. DM. (AP) Eine Meile vom Strand der San Cristobal Bay entfernt wächst noch unter der Wasseroberfläche ein neuer Vulkan in die Höhe. (UP) Eine Besprechung mit Botschafter Gonnant hatte in Bonn der Präsident des

amerikanischen Gewerkschaftsverbandes AFL, Meany. (AP) Zum erstenmal in Deutschland hat eine Parteilokomotive einen Radar-Grill konstruiert, der durch Kurzwelleneinstrahlung in 35 Sekunden ein Rumpsteak abfertigert. (dps) 1265 Sowjetzonenbewohner flohen über das Wochenende nach Berlin. In die Bundesrepublik wurden 2399 Flüchtlinge ausgedrängt. (EB) Ein Untersuchungsverfahren gegen das Amt für Jugendfragen hat die zentrale Parteilokomotive der SED eingeleitet. Ein Verfahren gegen den Generalsekretär Ulbricht, dem dieses Amt direkt untersteht, wurde nicht eingeleitet, obwohl es beantragt war. (TE) Auf den sowjetzonalen Werften dürfen von sofort an keine Nachtschichten mehr durchgeführt werden. (TE)

## Pankow zieht die Zügel an

### Neue Terrorurteile gegen Demonstranten des 17. Juni

Berlin (TE-Eigenbericht). Auf Anweisung des neuen Pankower Justizministers Hilde Benjamin wurden in den letzten Tagen 502 Personen verhaftet. Sie hatten an den Demonstrationen des 17. Juni teilgenommen und waren bereits einmal in Haft. Der inzwischen gemäßigte Justizminister Fechner hatte sie jedoch wieder freigelassen.

zwei Jugendliche. Vertreter der Hohen Kommission der USA haben gestern die Berufung der Benjamin zum Justizminister als ein offensichtliches Demenit der Versprechungen bezeichnet, die den Arbeitern nach dem 17. Juni gemacht wurden.

### Schweigemarsch

Berlin (Eigenbericht). Etwa 1000 Fackelträger leiteten gestern abend mit einem Schweigemarsch vom Bahnhof Wannsee die Feiern zum Einweihung des Ehrenmals für die Opfer des 17. Juni ein. In der Mitte eines Ehrenhains an der Potsdamer Chaussee in Zehlendorf steht ein Holzkreuz.

Vor 5000 Menschen nannte der DGB-Vorsitzende Schamowski das dem Hain gegenüber liegende sowjetische Panzerdenkmal einen Gefährter zum Demütigung Deutschlands. Bürgermeister Kressmann erklärte: „Solange Deutschland gespalten ist, steht dieser Panzer hier. Solange wird auch das Mahnmal für die Opfer der Diktatur hier stehen. Ein aus der Sowjetzone geflohenen Arbeiter forderte von Bonn eine politische Kampagne gegen den Terror des Sowjetregimes.“

## Ein nationales Heiligtum

### Denkmal für die Opfer des 20. Juli 1944 feierlich enthüllt

Berlin (Eigenbericht). Als ein nationales Heiligtum bezeichnete der Regierende Bürgermeister Dr. Ernst Reuter das Mahnmal, das am Sonntag zum Gedenken an die Männer des 20. Juli 1944 im Hof des ehemaligen Oberkommandos des Heeres in der Bendlerstraße enthüllt wurde. Das Denkmal wurde von Prof. Scheibe geschaffen und zeigt einen Jüngling, der sich der Fesseln an seinen Handgelenken zu entledigen versucht. Dr. Reuter betonte, an diesem Heiligtum solle jeder Deutsche denken, daß aus Blut und Tränen etwas Neues hervorgehe. Der Anschlag auf Hitler sei das erste wichtige Panal gewesen, das in der Dunkelheit des Naziregimes den Willen nach Freiheit und Selbstbestimmung bekundet habe. Zwischen dem 20. Juli 1944 und dem 17. Juni 1953 spanne sich ein Bogen. Der älteste Sohn des hingerichteten Grafen von Stauffenberg legte einen Kranz nieder. Er wiederholte dabei die Worte, die sein Vater als

letzte an dieser Stelle vor der Exekution gesprochen hatte: „Es lebe das heilige Deutschland!“ An der Feier nahmen unter anderem Bundesminister Lukaschek, Staatssekretär Lenz, das SPD-Vorstandsmitglied Max Kukil und weitere Vertreter der Parteien teil. An der Hinrichtungsstätte in Plötzensee legten Vertreter der Freien Universität gestern einen Kranz nieder. Hier fand auch in Anwesenheit von Angehörigen der Opfer des 20. Juli ein Gottesdienst statt.

Paris (AP). „Es ist nur folgerichtig, wenn in Berlin, wo der Begriff der Freiheit festere Wurzeln schlug als im gesamten übrigen Deutschland, ein solches Heiligtum enthüllt wurde“, schreibt die Pariser „Le Monde“. Ein Hinweis auf das hannoversche Soldatentreffen meint das Blatt, die Männer des 20. Juli seien es gewesen, die die Ehre des deutschen Soldaten gerettet hätten.

### Nationale Hilfe!

Berlin (Eigenbericht). Zur nationalen Hilfe für die Menschen in der Sowjetunion hat Berlin Regierender Bürgermeister Dr. Ernst Reuter die Bevölkerung der Bundesrepublik aufgefordert. Er brandmarkt mit scharfen Worten das Verhalten verschiedener westdeutscher Firmen, die nach dem 17. Juni aus „Unsicherheit“ über die Lage in Berlin ihre Auftragserteilung eingestellt hätten. „Was ist das für eine nationalpolitische Einstellung? Manchmal kann man wirklich verzweifeln. Sind wir Deutschen wirklich eine Nation, oder sind wir ein Haufen von materiell und egoistisch interessierten Menschen?“

### Parlament der Kumpel

Köln (Eigenbericht). Das „Parlament der Kumpel“, die vierte Generalversammlung der IG Bergbau, tagt gegenwärtig in Köln. Eine dreiköpfige Abordnung der kommunistisch geleiteten sowjetzonalen Bergarbeitergewerkschaft wurde am Versammlungsort zurückgewiesen. Wenn er die Panzerkugel Emissäre gesehen hätte, so erklärte der Bergarbeitergewerkschaftsvorsitzende August Schmidt, hätte er sie gefragt, wo sie am 17. Juni gewesen seien. Der 75jährige Vorsitzende, der für dieses Amt nicht mehr kandidieren wird, gab gestern seinen letzten Rechenschaftsbericht als Bergarbeiterführer.



Mahnmal für die Opfer des 20. Juli 1944. In der Bendlerstraße wurde es am Sonntag enthüllt. Foto: dpa

## Sucht nach „Kraft und Macht“

**Soldatentreffen in Hannover — Im Vordergrund die Generale**  
Hannover (Gk-Eigenbericht). Hannover stand am Wochenende im Zeichen des ersten Soldatentreffens der ehemaligen Soldaten. Auf einer Großkundgebung in der Niedersachsenhalle sprachen Bundes- und Landesminister, ehemalige und jetzige Generale zu etwa 7000 Anwesenden. Fast alle Redner betonten, daß sie sich seit Jahren für die Rechte der Soldaten eingesetzt hätten. Worte des Gedenkens für die Opfer des 20. Juli 1944 fand keiner der Redner.  
Bundestagspräsident Ehlers erklärte, der Soldat sei nicht um seiner selbst willen da, sondern um des Volkes willen. Auch das „deutsche Volk habe Macht“ nötig. Vizekanzler Blücher appellierte an die Soldaten, ihre künftige Hauptaufgabe darin zu sehen, eine „kraftvolle Bundesrepublik“ zu schaffen, die die Wiedervereinigung von sich aus herbeiführen könne.  
General Matzki, der Kommandant des Bundesgrenzschutzes, erklärte, daß „heute vor genau 83 Jahren Frankreich an Preußen den Krieg erklärt hat. Damit war der Untergang des europäischen Gedankens gegeben.“ Ex-General Herz war der Überzeugung, daß die Jugend „kraftvolle Vertreter des lebendigen Soldatentums“ wolle.  
Landesminister Albertz (SPD) unterstrich die Auffassung der Sozialdemokraten, daß der EVG-Vertrag den künftigen deutschen Soldaten nicht

die Möglichkeit geben würde, gleichberechtigt neben den Soldaten der anderen Mitgliedstaaten zu bestehen. Seine Rede wurde oft durch Zwischenrufe unterbrochen.

### Nöltling beigesetzt

Bielefeld (AP). 10 000 Menschen erwiesen dem SPD-Politiker Prof. Dr. Erik Nöltling gestern bei der Beisetzung auf dem Senne-Friedhof bei Bielefeld die letzte Ehre. Der Bundestagsabgeordnete und frühere nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister war am Mittwoch einem Herzschlag erlegen. Wilhelm Mellies, der zweite SPD-Vorsitzende, nannte Nöltling am Grab einen Politiker aus innerer Leidenschaft.

### 5500 Arbeitslose weniger

Berlin (dpa). Die Arbeitslosigkeit in Westberlin hat in der ersten Julihälfte um 5500 auf 233 400 zurückgegangen. Sie erreichte damit den tiefsten Stand seit August 1949.

### Verzögerter Rückgang im Bund

Nürnberg (UP). Die Arbeitslosigkeit im Bundesgebiet ist in der ersten Julihälfte nur noch um 9100 auf 1,064 Mill. zurückgegangen. Umfangreiche Entlassungen bei stillgestellten Dienststellen sowie von Angestellten zum Quartalschluß und der anhaltende Flüchtlingsstrom werden als Grund für den geringen Rückgang angegeben.

## Hilfe für die Hausfrauen

Moderne, arbeitsparende Küchen auf der Rationalisierungsausstellung in Düsseldorf

„Sw Daß die Düsseldorfer Rationalisierungsausstellung gleich im ersten Wochenende auf 150 000 Besucher wuchs, zeigt, welch reges Interesse das Publikum auch einem spröden Thema entgegenbringt, wenn es nur richtig angepackt wird. Zweifelslos ist das Motto: „Alle sollen besser leben“ eine gelungene Formulierung, und die Düsseldorfer Ausstellungsleitung erwartet bis zum Schluß am 16. August neue Besucherrekorde. Hoffentlich wird auch der Berlin-Pavillon noch ansprechender gestaltet, denn in der bisherigen Form bedeutet er für unsere Stadt keinen Erfolg.“

Rationalisierung ist keineswegs nur eine Männerangelegenheit. Im Gegenteil: der „größte Arbeitsplatz der Welt“, nämlich das Reich der Hausfrau, bietet für Verbesserungen und Erleichterungen noch ein besonders weites Feld. Kein Wunder, daß in den Hallen Hand und Ernährung die Hausfrauen bereits am ersten Tag das Bild beherrschten. Dort gab es appetitliche Musterläden zu sehen, wo der Einkauf trotz großer Auswahl in kurzer Zeit abwickelt. Das Prinzip der Selbstbedienung setzt sich immer mehr durch. Heute gibt es in Westdeutschland über 150 Selbstbedienungsläden gegenüber nur zwei im Jahre 1949. Auch die älteren Formen des Einzelhandels werden von dieser Neuerung befruchtet, zumal wenn eine ansprechende, praktische und durchsichtige Verpackung hinzu kommt. Der Kunde will auch bei verpackten Markenartikeln wenigstens durch ein „kleines Fenster“ sehen, was er kauft.  
Im Haushalt sind es nicht nur Kühlschrank, Elektromixer und andere

Kleinmaschinen, die den Fortschritt repräsentieren, sondern die ganze Anordnung bedarf einer gründlichen Reform. Dabei ergibt sich der Begriff „Reformküche“ ganz von selbst. Eine moderne eingebaute Küche bietet auf 8' bis 9' qm Raum mehr Platz für Geschirr, Töpfe und Eimer, und vor allem für zweckmäßige Arbeitsbewegung als die üblichen „repräsentativen“, aber platzfressenden Büffets usw., mit denen sich die Hausfrau



Einfach und zweckmäßig: So muß die moderne Küche sein.

heute noch plagen muß. Hierbei lassen sich auch große Serien herstellen, so daß die Preise erheblich gesenkt werden können. Dieses Prinzip der Typenbeschränkung ist ein Tip, der auch in der Berliner Möbelindustrie noch viel mehr beherzigt werden sollte.

Für junge Mütter wurde ein praktischer Babywagen konstruiert. Mit einem Griff wird das Baby beim Einkauf wie an einem Tragtzug herausgehoben, so daß nur der leere Wagen vor der Tür stehen bleibt. Obendrein bietet die Konstruktion außer dem Baby noch reichlich Platz für die eingekauften Waren, so daß die Mutter die Hände frei hat.

Es wäre zu wünschen, daß die wichtigsten Neuerungen und Vorschläge später auf speziellen Wanderausstellungen in anderen Städten gezeigt werden, so daß auch die Berliner diese Anregungen nutzen können.

### An zweiter Stelle

Bonn (UP). Die Bundesrepublik steht im Weltwohnungsbau hinter den USA an zweiter Stelle. 1952 wurden in der USA 1,13 Mill. Wohnungen gebaut, in Westdeutschland 440 000, in Großbritannien 238 000 und in Frankreich 100 000.

### Preissenkung um ein Drittel

Köln (VWD). Die Bekleidungsfirma Alfons Müller, Wipperfurth, hat anlässlich der Betriebsnahme einer neuen Kleiderfabrik die Preise ihrer Erzeugnisse generell um ein Drittel gesenkt. Das wurde durch eine weitgehende Rationalisierung ermöglicht. Die neue Fabrik hat drei mechanische Fließbänder. Insgesamt werden 1660 Personen beschäftigt.

### Börse wenig verändert

Berlin (VWD). Der Aktienmarkt war am Montag gegenüber dem Vortag wenig verändert. Die Bankenkundenschaft blieb abwartend. Der Berufsstand schritt zu Glatzstellungen, so daß die Tendenz uneinheitlich eröffnet. Im allgemeinen waren Umsätze und Kursveränderungen gering.

**Westdeutsche Metallnotierungen** (DM je 100 kg). Für 20. 7.: Zinn 735,-; Blei (Basis London) Kass 109,15 bis 109,44. Für 21. 7.: Blei (Basis New York) 125,15; Kupfer 233,-; Zink 101,97. Berechnungspreis für NE-Metallverarbeiter: Elektrolytkupfer für Letztverbraucher 304,50 bis 315,-; Blei in Kabeln 116,50 bis 117,50; Aluminium für Letztverbraucher 251,- bis 260,-.

**Freie DM-Kurse** vom 20. 7. (Mittelkurs): Zürich 104,12; London 11,69; New York 23,18.

**Wechselkurs:** Wieder 100 Ost zu 19,31 West und 100 West zu 55 Ost.

## Zigarettenabsatz enttäuscht

Bonn (Eigenbericht). Der Tabakwarenhandel tritt auf Grund der ersten Verkaufserfahrungen seit der Steuerermäßigung für die Abschaffung der neu eingeführten 21er-Packung ein, die für 1,75 DM angeboten wird. Dafür soll eine weitere Preisgabe geboten werden, mit der eine wertmäßige Erhöhung des Umsatzes vermieden werden könnte. Der anfängliche, Mehrumsatz nach der Steuererhöhung vom 8. Juni sei bereits wieder abgenommen. Die erwartete Erhöhung der Vorratszigaretten (7% PP) ist im Bundesgebiet teilweise ausgeblieben.

Schließlich berichtet der Tabakwarenhandel über eine Geschmacksverlagerung auf „leichtere“ Virginia-Zigaretten. Zum Teil sei sogar eine „Virginia-Mildigkeit“ festzustellen, so daß die Orientzigarette bereits wieder 11% des Gesamtverbrauchs erreicht hat.

### Exportion für Filme

Wiesbaden (UP). Auf einer Vorstandssitzung der Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft (Spio)

wurde eine „Exportion der Filmindustrie“ gegründet. Sie soll den Export deutscher Filme fördern.

### Eisenpreissenkung noch offen

Düsseldorf (VWD). Der Umfang der zu erwartenden Eisenpreissenkungen steht noch nicht fest. Es wird angenommen, daß die Preise im Durchschnitt um 5 Prozent sinken, das wäre ein Abschlag von etwa 20 DM je Tonne.

### Steuereinnahmen wachsen

Bonn (dpa). Die Einnahmen aus Bundes- und Ländersteuern einschließlich Berlin betragen im Juni 1953 rund 3,145 Mrd. DM. Im Vergleichsmonat März waren es 2,9 Mrd.

Das Volkswagenwerk hat vom 20. Juli bis 4. August Betriebsruhe, da alle Werksgeschäftsbetriebe in Urlaub gehen. Im Juli wurden 10 200 Fahrzeuge hergestellt.

Zum erstenmal seit 1949 ist Malaya-Singapore in Singapur unter 300 Straits-Dollar je Picul gesunken.

## Die intelligente Puppe

Wolfgang Liebeneiner dreht in Tempelhof „Das tanzende Herz“

„Rufen Sie bitte zwei Kanonen an, volle Ausbeute!“ tönt es von „Gefechtsstand“, und „Etwas frontaler!“ bald darauf. Wie ein ledigliches akustisch hier einschalten würde, der könnte meinen, es handle sich um ein militantes Gewerbe, und die Trillerpeife, die nun in Aktion tritt, geht das Zeichen zum Angriff. Ein Angriff ist es in gewissem Sinne auch, aber es geht ohne Schrammen ab, ja, das Ziel ist so wenig heftig, andern, daß selbst der größte Draufgänger beschämt die Flinte ins Korn werfen muß. Denn was gibt es, Friedlicheres als eine Biedermeieridylle? Die Kanonen entpuppen sich denn auch bei näherer Betrachtung als harmlose Scheinwerfer, und der Mann auf dem Gefechtsstand hat alles andere als vernichtende Absichten, das gemütliche Panorama ist vielmehr die Verwirklichung seiner eigenen Wünsche. Der Mann heißt Wolfgang Liebeneiner und ist bekannt für seine behutsame Regiehand. Nach Motiven von Walter F. Fitchler und A. Anst. Kuhnert schrieb er sich selbst das Buch um ein altes Volksthema.  
„Das tanzende Herz“ heißt der Farbfilm, mit dessen Aufnahmen (Ka-

mera: Igor Oberberg) die Capitol-Film jetzt in Tempelhof begann. Im Mittelpunkt steht eine lebensgroße Puppe. Der Mechanikus Haberling (Paul Henckels) hat sie seiner Tochter Susanne (Gertrud Kückelmann) verlobt, feld nachgebildet, sogar singen und tanzen kann sie. Und Susanne läßt sich, da sie von zwei Männern begehrte wird, dazu hinreißen, in einer verzweifelten Situation doppelter Anhemmung den einen mit der Puppe zu täuschen. Der aber rächt sich und läßt Susanne, als sie einmal für die defekte Puppe einspringen muß, kurzerhand pfänden. Nach manch heiteren Zwischenfällen kommt Susanne aber doch in die richtigen Hände.

In der großen Atelierhalle hat Architekt Emil Hasler ein Naturtheater aufgebaut, mit kunstvoll gestutzten Sträuchern und einer ionischen Tempelkapsule im Hintergrund der Bühne. Der Fürst der kleinen Biedermeierresidenz (Paul Hörbiger) hat anlässlich seines Geburtstag zum Gartenfest geladen. Auf zierlichen goldenen Stühlen sitzt eine illustre Gesellschaft, in weitschwingenden Röcken die Damen, in Frack oder Gehrock die Herren. Man ist in Erwartung des Musen-

tanzen. Viel wird den versammelten Gästen im Laufe der Festivities noch geboten werden, denn das Ballett nimmt in diesem Film breiten Raum ein. 40 Tänzer und Tänzerinnen wurden verpflichtet, dazu die Solisten der Länder von der Königin der Oper in Kopenhagen, Michèle Rayne von der Pariser Komische Opéra, Rainer Köcherman von der Städtischen Oper Berlin. Die Choreographie hat Balletmeister Heinz Rosen, der in München das vielbeachtete Cocteau-Ballet einstudierte.

Norbert Schultze schrieb dazu die heiter-beschwingende Musik. Heiter und beschwingend, das ist die Grundstimmung dieses Films, und ganz unaufdringlich plädiert er für die These: Herz kontra Mechanik. Dabei versteht sich fast von selbst, daß auch die „Mechanik“ besser gesagt die Puppe, hier ein Herz haben muß. Es geht um Maria Fris, die früher Solotänzerin an der Berliner Staatsoper war und heute dem Palais Janine Charat in Paris angehört. Und Gertrud Kückelmann, die Susanne, im gleichen weiblichen Kostüm mit dem gleichen schwarzen Mieder, ist ihr zum Verwechseln ähnlich gerichtet. Die beiden gegensätzlichen Wesen haben Teilchen, die man mit zwei Händen spielend umspannen kann, und legt man das Metermaß um die Brust, so sind die andere, so soll es nur um einen lächerlichen Zentimeter differieren ...

Außer den Genannten trifft man in der kleinen Residenz noch auf Herta Staal, Gunnar Möller, Wilfried Seyferth, auf Harald Juhnke, Charlotte Bander, Herbert Kiper, Erwin Biegel und viele andere Dänen und Deutschen, die dem Besucher die Illusion geben, er sei in die Zeit um 1830 hineingeboren, ein Verdienst, das den Kostümbildnern Max Biggens und Ursula Stutz nicht hoch genug anzurechnen ist. Überall an dem schlichten Atelierrahmens schaffen die Kostüme blühende Oasen zwischen Pastellöne. Ka.

## „Kleiner Mann, was nun?“

Hans Fallada wäre heute 60 Jahre alt geworden

Aus den Tagen der Antike ist uns ein stolzes Wort überliefert, das den Menschen als Maß aller Dinge bezeichnet; davon haben wir uns weit entfernt. In unserer mechanisierten Zivilisation wird das Ich von seiner Umgebung, von den äußeren Verhältnissen vergewaltigt. „Der Kampf gegen die Umwelt betrifft vor allem den sozial Schwächeren, die ... zig Millionen Kleinbürger, Arbeiter, Entrechteten. Auf verschiedene Weise haben Politiker versucht, dies Problem der Massen zu lösen, ihnen bessere Lebensbedingungen zu erwirken; der Dichter interessiert das Einzelschicksal, er stellt das Massenproblem an Einzelmenschen dar. Für Deutschland war es Hans Fallada (Rudolf Dietzen) — am 21. Juli 1893 in Greifswald geboren — der sich zum Sprecher dieser Bedrängten machte.

Sein eigenes wechselvolles Schicksal hatte ihm tiefe Einblicke gewährt. Obwohl er den landwirtschaftlichen Beruf erlernt hatte, durchmaß er viele Beschäftigungen; eine Zeitlang verdiente er sich sein Brot als Nachtwächter. Nach dem ersten Weltkrieg begann er in Berlin zu schreiben. Den großen Erfolg errangen seine Zeiterfolge jedoch erst in den dreißiger Jahren. Er schrieb, was die Menschen unmittelbar erleben: „Bauern, Bomber, Bonzen“, mit dem Roman „Kleiner Mann, was nun?“ eroberte er die Herzen von Millionen Lesern und auch den Auslandmarkt. „Wir hatten einmal ein Kind“, waren Titel weiterer Romane.

Rougon-Macquart-Reihe. Kein Ausweichen vor dem sozialen Problem. Hans Fallada hat recht eigentlich die Persönlichkeit, die Psyche des Kleinbürgers entdeckt. Crelles Schlaglicht fällt auf die Bedrohungen unserer Zeit: die Machtssysteme, Politik, Bürokratie, Kapital. Sein Humor, seine kräftige, volkstümliche Prosa und die Wärme, mit der er die Kleinbürger-typen, die vom Leben Mißhandelten („Der Trinker“) darstellt, haben seinen Romanen ein breites Lesepublikum gewonnen.

Sein Schaffen ist unterschiedlich gewesen und wurde durch seinen Tod 1947 vorzeitig beendet. Aber manches seiner Werke ist zum Bestandteil unserer neuen Literatur geworden, und seine Kritik an unserer Gesellschaftsordnung hat nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. L. Kröbbe

„Die Stachelschweine“ übernehmen ab 1. August die „zweite Lampe“ in der Rankestraße mit eigener Gastronomie. Das Ensemble, das sich gegenwärtig auf einer Gastspielreise durch das Bundesgebiet befindet, wird zu Beginn der Berliner Festwochen am 30. August unter Mitwirkung von Walter Gross mit einem neuen Kabarettprogramm herauskommen.  
Die singende Prominenz Frankreichs und Deutschlands gibt sich bei den 6. belgischen Sommerfestspielen in Knokke ein Rendezvous. Maurice Chevalier wird, wie dpa meldet, ständig von Margot Heisler begleitet. Man orakelt sehr. Margot Heisler: „Ich liebe ihn sehr. Ich bin hierhergekommen, um mit ihm die Szenen unseres gemeinsamen deutschen Musikfilms „Erfolgsparade“ zu besprechen.“

**INFORMATOR-GUTSCHEIN**

Nur 160 EINER-Schecks werden benötigt, um das „Informator-Buch“, „Der Taucher IGALO“ mit farbigen Bildern zu versehen. Ebenfalls erhalten Sie im Tausch Bilder der „Olympischen Geschichte“ und der Olympischen Spiele Oslo-Helsinki. Plaquequadrats für den „Informator-Globus“ in allen „Telegraf“-Geschäftsstellen. Bücher und Globus sind ebenfalls vorrätig.

Zwei HERLICHE SAMMELALBEN mit 120 wertvollen Aufnahmen aus dem Berliner Tauschmarkt. Einmalig durch den Informator-Gutschein-Zentralrat Frankfurt a. M.

Telegraf

Berlin, den 21. Juli 1953

### Ein gefährliches Bündnis

Von unserer Bonner Korrespondentin

Niemand wird es den kleinen Parteien verdenken können, daß sie sich nach Kräften bemühen, die Hürde der Fünf-Prozent-Klausel im Wahlgesetz auf irgendeine Weise zu überwinden und eine Ausschaltung vom parlamentarischen Wirken zu verhindern. So versuchen sie — wie das Zentrum es, wenn auch ohne große Aussichten bei der CDU, tut — sich an eine große Partei anzuhängen mit der Absprache, bei Sicherung eines Direktmandates ihre Wähler aufzufordern, in allen anderen Wahlkreisen die Erststimmen den Kandidaten des großen Bruders zu geben. Oder sie bemühen sich, Wahlabsprachen untereinander zu treffen, um mehreren kleinen Splittern einen Stab zu zimmern, der die Fünf-Prozent-Grenze erreicht.

In diesen Bemühungen ist die Gesamtdeutsche Volkspartei in den letzten Tagen besonders aktiv geworden. Nachdem es ihr nicht gelungen ist, in der SPD den großen Bruder zu finden, hat sie sich an mehrere andere Splitterparteien gewandt, darunter die Freie Soziale Union und die Deutsche Gemeinschaft, die zu den Rechtsradikalen gehört. Gleichzeitig aber verhandelt die Gesamtdeutsche Volkspartei mit dem Bund der

Deutschen, und es sieht so aus, als ob gerade diese Verhandlungen zu einer Einigung führen würden.

Der Vorsitzende der Gesamtdeutschen Volkspartei und erster Innenminister der Bundesrepublik, Dr. Heinemann, ist stets als aufrichtiger Demokrat in der Öffentlichkeit anerkannt worden. Wie immer man zu seinen Ansichten und Absichten steht, niemand hat ihn je zu den zwielichtigen Gestalten aus dem großen Netz mehr oder weniger kommunistischer Tarnorganisationen gezählt. Jetzt aber steht er an einem sehr gefährlichen Punkt seiner Außenseiterlaufbahn. Er hat erklärt, er halte den Bund der Deutschen des Herrn Hitler keineswegs für eine rein kommunistische Partei. Er hat aber wissen, daß gerade diese Gruppe, rein oder nicht rein, die größten Sympathien der ostzonalen Machthaber und deren volle Unterstützung genießt.

Wenn Dr. Heinemann sich jetzt mit der Partei verbindet, wird jeder Wähler wissen, daß er nicht mehr zwischen West und Ost steht, sondern östliche Schlagseite hat, wenn er für diese Wahlverbindung stimmt. Die Gesamtdeutsche Volkspartei ist jetzt als Partei, die sich beim Bundesverfassungsgericht erhoben und in ihrem Presseorgan darüber behauptet, „Ostzone ist Bonner Vorbild“. Wie konnte sie sich gleichzeitig mit einer Partei verbinden, deren Ziel es ist, die Rechtsradikalen ein offenes Geheimnis sind, obwohl ihren ehrlichen Ruf rettungslos aus Spiel zu setzen?

## Frankreichs Verfassungsreform

### Das Prinzip der Souveränität der Nationalversammlung soll nicht angetastet werden

Von unserem Pariser c. r.-Korrespondenten

Die am 13. Oktober 1946 durch Volksabstimmung mit einer geringen Mehrheit (9 263 416 gegen 8 143 981 Stimmen von 26 203 469 eingeschriebenen Wählern) angenommene Verfassung der Vierten Republik ist von vorn herein scharf bekämpft worden. Eine Reihe von offenkundigen Unzulänglichkeiten ist — von den Kommunisten abgesehen — von allen Parteien anerkannt worden, während über weitgehende Verfassungsreformen, wie die vom General de Gaulle geforderten, die ihren Grundcharakter: die ausschlaggebende Vormachtstellung der aus dem allgemeinen und gleichen Stimmrecht hervorgegangenen Kammern (jetzt Nationalversammlung genannt) gründlich geändert hätten, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestanden. Man hat sich daher auf eine kleine Verfassungsreform geeinigt, die jetzt nach mehr als einjähriger Ausschubberatung von der Nationalversammlung beraten wird.

Erstens ist die Wiederherstellung des Rechtes der Regierung geplant, wie es auch in der Dritten Republik bestand, die Session zu schließen, sobald sie mindestens sieben Monate gedauert hat.

Dann soll bei der Wahl der Büros beider Kammern das Proportionalwahlrecht beseitigt werden, durch das automatisch auch Kommunisten Mitglieder der Büros wurden; das soll nunmehr von einem Mehrheitsbeschluß abhängig gemacht werden.

Weiter ist die auch in der Dritten Republik vorhandene Möglichkeit vorgesehen, Abgeordnete außerhalb der Sessionsperioden gerichtlich zu belangen.

Außerdem soll für die Investitur eines Ministerpräsidenten nur die einfache Mehrheit und nicht, wie heute, die absolute Mehrheit nötig sein. Die vorherige Investitur des Ministerpräsidenten allein fällt fort; er stellt sich der Nationalversammlung mit dem von ihm zusammengestellten Kabinetts vor.

Die einfache Mehrheit soll künftig genügen, um der Regierung das Vertrauen auszusprechen. Für die Annahme eines Mißtrauensantrages wird es jedoch bei der absoluten Mehrheit bleiben; in beiden Fällen muß, wie bisher, ein sitzungsfreier Tag zwischen der Stellung des Vertrauens oder Mißtrauens und des Abstimmungs Tages liegen.

Es sollen ferner die etwas komplizierten Bestimmungen

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß alle Verfassungsändernden Gesetzesvorschläge einer Volksabstimmung unterworfen sind. Von ihr kann nur Abstand genommen werden, wenn die Änderungen in der Nationalversammlung mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen worden sind, wenn sie ferner in beiden Parlamenten mit einer Mehrheit von drei Fünfteln verabschiedet wurden, und wenn sie, sofern sie sich auf den Rat der Republik beziehen, die Zustimmung des Rates erhalten haben.

### Zu 90 Prozent blind

Terence Morris war blind geboren. Nach 14 schwierigen Operationen hatten es die Ärzte geschafft, daß er mit ganz starken Gläsern wenigstens etwas sehen konnte. Den Militärärzten genügte es, um ihn als diensttauglich einzustufen. Morris wurde Rekrut. Die Strafen blieben nicht aus. Weil er schlecht rasiert war, zu ungesund schloß, die Betten nicht richtig baute und die Schuhe nicht sauber genug putzte.

Nach vier Wochen erhielt das britische Kriegsministerium von dem Vorgängen um Morris Kenntnis. Die Entscheidung der Ärzte wurde als „erschreckender Irrtum“ bezeichnet, Morris durfte gehen. „Vier Wochen in der Hölle“; waren die einzigen Worte, als er zu Hause eintraf.

## Diamantenmacher von Bonn

### Es wurde nichts mit dem „Erhardstein“

Gestern begann der Prozeß gegen den „Diamantenmacher von Bonn“ Hermann Meinke, der vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Bonn. Neben dem Hauptangeklagten Hermann Meinke und seiner Nichte Edeltraut sitzen deren Vater, Wilhelm Meinke, und die Ehefrau des Hauptangeklagten, Elfriede, auf der Anklagebank. Unter den Anklagepunkten nannte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Vowinkel unter anderem gemeinschaftlichen Betrug und die unberechtigte Führung wissenschaftlicher Grade, z. B. bei Hermann Meinke „Dr. Ing.“, bei seiner Ehefrau „Dr. med.“ und bei dem Bruder Wilhelm Meinke „Diplomlandwirt“.

Gleich zu Beginn gab es eine Überraschung: Die mitangeklagte Nichte Meinkes, die 22jährige Edeltraut Meinke erklärte auf Befragen, daß sie auf Wunsch ihres Onkels Naturdiamanten in die Retorte „mogelte“. Dies sei erstmals geschehen, als Sachverständige eine Überprüfung der Diamanten vornehmen sollten.

Wilhelm Meinke sagte aus, die „eingemogelten“ Naturdiamantsplitter, die seine Tochter Edeltraut unter einem Fingernagel einschmuggelte, seien von allen Beteiligten als „erste synthetische Diamanten“ freudig begrüßt worden. Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard sei verständigt und mit ihm ein Glas Sekt auf diesen „guten Schritt vorwärts“ geleert worden. Aber erst ein größerer Stein, den man bei einem weiteren Versuch „herstellen“ wollte, sollte den Namen „Erhardstein“ erhalten.

Hermann Meinke, der die unberechtigte Führung eines wissenschaftlichen Titels sofort zugab, begann nach Absolvierung der Volksschule mit einer Lehre als Schneider, ging dann zur Landespolizei, von dort zur Kriminalpolizei. Hier wurde er wegen schweren Einbruchdiebstahls erwischt und mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

„Die Idee“, daß man Diamanten wirtschaftlich auf synthetische Weise herstellen könne, sei ihm nach dem Studium einer bahnbrechenden Schrift zum ersten Mal gekommen. „Darin stand, daß nach der Explosion von Schießpulver winzige Diamantsplitter als Rückstand bleiben“, sagte er aus. Später habe er in dem Rohr eines Granatwerfers „glasähnliche Kristalle“ entdeckt und diese zur Grundlage seiner weiteren Forschung gemacht.

Er hatte über 30 Geldgeber gefunden, die seine erfolglosen Versuche zur Herstellung von Diamanten mit rund 978 000 DM finanzierten. Das Bundeswirtschaftsministerium hatte ihm einen Leibwächter und einen Wachhund zur Verfügung gestellt, wegen der angeblichen Bedrohung Meinkes durch „ausländische Agenten“.

Seine Behauptung, daß er mit seinem Verfahren im Jahr Diamanten im Wert von 33 Millionen Dollar bei einem Gewinn von rund 30 Millionen Dollar herstellen könnte, hat er niemals in die Wirklichkeit umsetzen können. Er war im Herbst 1952, nachdem sich starke Zweifel an seinen Versprechungen erhoben hatten, verhaftet worden.

UP, AP

## Männer in Samt und Spitzen

Die Spitze — seit einiger Zeit in der Damenmode wieder der große Schlager — soll nach dem unerforschten Ratschluß fortschrittlicher Modeschöpfer jetzt auch in der Herrenmode eingeführt werden.

Wie der Bundesverband des deutschen Textileinzelhandels in Köln berichtet, sind diesmal nicht die Amerikaner, sondern die Engländer diejenigen, die die männliche Eleganz derart auf die Spitze treiben wollen: Bei einer Ausstellung von Herrenbekleidung im Londoner Hamiltonhaus seien kürzlich bereits die ersten Erzeugnisse der neuen, revolutionierenden Linie dem Publikum vorgeführt worden. Spitzenjackets (eine Art Spitzenwasserfall auf der Hemdbrust) zum Gesellschaftsanzug, weiter spitzenverzierte Westen (in Weiß für den Abend, in dunkleren Farben für den Tag), ferner Stranchemden für Männer aus Spitzenstoff und schließlich „sehr hübsche Spitzenschleifen zu Abendanzügen“ und statt dessen registriert der

deutsche Textilverband eine weitere modische Errungenschaft, ebenfalls aus England: Das Samt-Gilet, eine längst vergangene Herrenwestenart, soll fröhliche Urständ feiern. Propagiert werden als letzter Schrei männlicher Eleganz Westen aus dunklem Samt, die mit weißer Tresse oder Biesen eingefasst sind. Ihr Name „Scaramouchewesten“.

Aber auch in der Bundesrepublik gibt es auf dem Textilbereich neue Erfindungen, die nicht von Pappe sind: Wie zum Beispiel den neuen Stoff „Metallon“. Er ist ein Gewebe, das mit Metallen, vornehmlich Aluminium-Folien, überzogen ist. Die Eigenschaft, hat seinen Träger weitgehend gegen Kälte und Hitze zu isolieren. Nach Angaben des Textilverbandes bedeutet „Metallon“ eine Verbesserung gegenüber ähnlichen amerikanischen Produkten, weil bei ihm die isolierende Metallschicht weniger dick, die darüber vollkommen unlösbar und bruchsticher aufgetragen ist.

# NORTH STATE jetzt mit „Happy End“



Bis zu diesem Doppelring rauchen Sie milder und bekömmlicher

Das neue King-Size-Format der North State bietet Ihnen den idealen Zusammenklang von Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Denn Rückstände des Rauches sammeln sich im feinfaserig verschränkten Tabak hinter dem Doppelring, so daß jeder Zug rein, mild und bekömmlich bleibt. Deshalb sollten Sie diese international gerühmte Cigarette nur bis zum Doppelring, dem „Happy End“ genießen — dann fühlen Sie sich niemals „überrauscht“.

Das interessante King-Size-Format gilt darüber hinaus als sicheres Zeichen von gutem Geschmack und erlesener Eleganz:

Ein königlicher Genuß im Königsformat.

### Warum Stop beim „HAPPY END“?

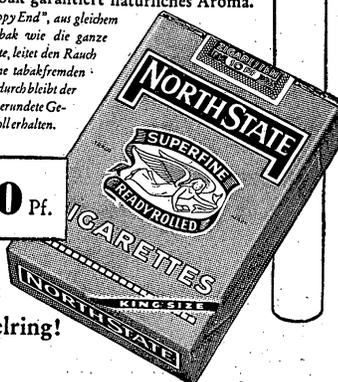
**1. Tabak filtert wirksam.** Die unzähligen kleinen Tabakanäle mit ihrer unregelmäßigen Faserung fangen Rückstände des Rauches besonders sorgfältig auf.

**2. Tabak garantiert natürliches Aroma.**

Das „Happy End“, aus gleichem edlen Tabak wie die ganze North State, leidet den Rauch durch keine tabakfremden Stoffe. Dadurch bleibt der milde, abgerundete Geschmack voll erhalten.

10 Pf.

**NORTH STATE** jetzt im Königsformat  
mit dem neuen Doppelring!





# DAS STECKENPFERD

WOCHENTLICHE BEILAGE DES **Telegraf** DIENSTAG, DEN 21. JULI 1953

# ILLUSTRIERTE **Telegraf** ROMANBEILAGE

BERLIN - DIENSTAG, DEN 21. JULI 1953

## Bilder am Wasser

Man sage nicht, der Mensch unserer Tage sei immer nur eilig und er habe „das Sehen verlernt“. Gerade die Fotografie zeigt, daß das Gegenteil richtig ist. Ich müßte es an ein paar Aufnahmen beweisen. Bilder am Wasser habe ich gewählt, weil das Wasser mir als ein besonders gutes Beispiel erscheint. Ist nicht die Fähigkeit, Wasser so zu sehen, erst eine Errungenschaft des modernen Menschen, seit er sich der Fotografie bedient? Echt Erfülltes verbindet sich hier mit dem unzeitlichen Sachlichen, und etwas wirklich Gestaltetes entsteht. Die Fotografie lebt vom Licht. In der Natur ist aber nicht nur die Brandung des großen Meeres oder der weitläufigen Gießbach zu sein, die uns in diesem Sinne verlocken. Ehenso erregend ist die stille Wasserfläche, glatt ruhend oder nur von leichter Dünung bewegt.

In diesem Sinne nämlich ist das Wasser auf unserem Lichtbild still. Auch ist es nicht das oft so wirksame starke Gegenlicht, das den Wasserspiegel zum Leuchten bringt. Vielmehr sind die Lichtwirkungen verhalten, so daß auch von hier aus Ruhe gewählt, weil das Wasser mir als ein besonders gutes Beispiel erscheint. Ist nicht die Fähigkeit, Wasser so zu sehen, erst eine Errungenschaft des modernen Menschen, seit er sich der Fotografie bedient? Echt Erfülltes verbindet sich hier mit dem unzeitlichen Sachlichen, und etwas wirklich Gestaltetes entsteht. Die Fotografie lebt vom Licht. In der Natur ist aber nicht nur die Brandung des großen Meeres oder der weitläufigen Gießbach zu sein, die uns in diesem Sinne verlocken. Ehenso erregend ist die stille Wasserfläche, glatt ruhend oder nur von leichter Dünung bewegt.



Foto: Dr. Paul Natroth

## SCHACHHECKE

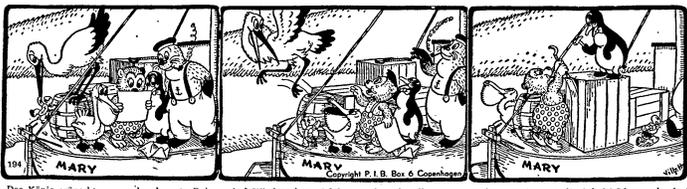


Matt in 3 Zügen  
Auflösung  
Im nächsten „Steckenpferd“

## Neue Sondermarken

Die IFRABA (Internationale Frankfurter Briefmarken-Ausstellung) wird vom 29. Juli bis zum 3. August geöffnet sein und durch die Fülle des ausgestellten Materials ein Anziehungspunkt für viele Besucher der Ausstellung benutzt werden. Als Darstellungen hat man den neuen Hochbau der Post und das alte Palais der Fürsten von Thurn und Taxis in Frankfurt a. M. gewählt. Dem wird wenigstens einmal der sehr bescheidene Versuch gemacht, etwas von den Bauwerken in unserem Lande zu zeigen. Vielleicht, daß die Bundespost noch weitere entdeckt, die auf Briefmarken würdig verewigt werden könnten.

## PETZI - PELLE - PINGO



„Der König wünscht uns nochmals gute Reise.“ Auf Wiedersehen, Aaleha, und grüße alle unsere „vor Neugier nun an die Arbeit ich vergebte fast und Prinschen bedankt sich für die Schenke.“ freude am Königshof. Es war eine herrliche Zeit.“ vor Neugier was wird da bloß dein sein?

# Unerwartete Sommergäste

ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen - Berechtigte Übertragung von H. Passow-Kemen.

Er sah sie einige Male nachdenklich von der Seite an. Als er seine Pfeife in Brand gesetzt hatte, fragte er ruhig: „Warum willst du nicht, daß die Kinder kommen, Diana?“  
„Es ist schwer zu sagen“, entgegnete sie leicht gereizt. „Ich brauche mich schließlich nicht um sie zu kümmern. Ich finde nur, daß...“  
„...daß sie dir aus einem unerklärlichen Grunde unwillkommen sind?“  
Sie stand unruhig auf und lehnte sich gegen einen Pfeiler, so daß die ganze Länge der Veranda zwischen ihnen lag. „Also, gut. Ich werde ehrlich sein. Ich will es nicht. Sie werden mir im Wege sein, wenn ich herkomme. Sie werden mir deine ganze Zeit noch völlig wegnehmen, und wir werden uns kaum noch allein haben.“  
Er lächelte liebevoll. Wenigstens war es ein menschlich verständlicher Grund, und sie schienen ihm plötzlich jünger, zügeliger und weniger selbstsüchtiger.  
„Sie werden uns nicht stören, Liebste“, beruhigte er sie. „Wenn das Wetter schön ist, werden sie ohnehin draußen sein, und dann ist es ja auch nur für den Sommer.“  
„Gesetzt den Fall“, begann sie langsam, „daß ich mit einer sofortigen Heirat einverstanden gewesen wäre, was dann? Du hättest doch wohl nicht erwartet, daß ich mir gleich nach der Hochzeitreise einen Haufen Kinder auf den Hals lade?“  
„Natürlich nicht. Dann hätte ich die Entscheidung dir überlassen. Aber dieser Fall tritt ja leider nicht ein, wie?“  
Sie überhörte seine Frage und blieb bei ihrem Thema. „Wenn ich also unserer Heirat im Sommer zugestimmt hätte, hättest du mir zugemutet, die ersten Wochen unserer Ehe mit drei lärmenden Kindern zu verbringen.“  
„Es klingt höchst grauenvoll, wie du das sagst“, zwinkerte er ihr humorvoll zu. „Dabei wissen wir gar nicht, ob sie lärmend.“  
„Alle Kinder lärmend“, erklärte sie ärgerlich. „Aber du hast mir nicht gesagt, hättest du es mir zugemutet?“  
„Kaum. Sie sollen ja auch nicht lange bleiben.“ Aber vor sich selbst war er ehrlich genug, einzugehen, daß er es ihr zugemutet hätte. Jede Ehe, besonders aber eine Ehe mit Diana, erforderte heilich eine harmonische Einstellung aufeinander, und drei fremde Kinder waren, auch wenn man sie sich selber überlassen konnte, nicht geeignet, diesen Prozeß zu beschleunigen.  
„Manchmal verstehe ich dich nicht“, unterbrach sie erregt seinen Gedankenstrom. „Bei Dingen, die wichtig sind, erscheinst du so... gleichgültig und nachlässig, und bei unwichtigen Dingen bist du von einer sturen Starrköpfigkeit.“  
„Ja, ich gebe zu, daß du Grund hast, mit mir unzufrieden zu sein“, entgegnete er, durch seine Überlegungen nachsichtig gestimmt. „Ich wundere mich überhaupt, warum du mich heiraten willst.“  
„Weil - ach Lukas, ich kenne keinen Mann, der einen so in Harnisch bringen kann wie du.“ Sie schien den Tränen nahe, er sah erstaunt zu ihr hinüber. Er hatte sie noch nie weinen sehen.  
„Wahrscheinlich will ich dich aus dem gleichen Grunde heiraten, wie du mich auch.“  
„Wir haben uns gern - oder, wenn du es lieber hörst, wir lieben uns.“ Er lag mir nicht, meine Gefühle auszudrücken, aber dir offenbar ebensowenig.“  
„Du gibst mir nicht viel Gelegenheit dazu“, sagte er sarkastisch. „Ich meine, du fürchtest, Gemütsbewegungen zu zeigen, und leidest darunter.“  
Sie sah beleidigt aus. „Du weißt sehr gut, daß wir beide nicht zu dem egemütvolleren Typ gehören. Deswegen...“ deswegen ertrage ich es auch nur, mit dir verlobt zu sein.“  
„Du erträgst es also nur?“ fragte er spöttisch.  
„Ich meine es nicht so. Du weißt genau, was ich damit sagen will. Du kennst mich sehr gut.“  
„Nicht immer. Und manchmal habe ich das Gefühl, du kennst mich ebensowenig. Findest du nicht auch, Liebbling, daß wir fast immer streiten?“  
„Ich will nicht streiten“, fuhr sie auf. „Ich will nur, daß du mich liebst.“  
„Ich leuchte dich - daß du einsehst, was wichtig ist und was nicht.“  
Er richtete sich in dem Stuhl auf, der bei jeder Bewegung schrie. „Meiner Meinung nach ist die Frage betrifft der Kinder wichtig“, erwiderte er. „Ebenso wichtig wie die, daß du kein Geld in das Gut steckst, solange du nicht Miteigentümerin bist. Im Falle der Kinder hätte ich schwer nein sagen können, selbst wenn ich gewillt hätte. Sie haben kein Mutter,“

sehr wenig Geld und einen Vater, der ins Sanatorium muß. Was können sie unter Umständen anders tun als herkommen?“  
Sie wußte keine Antwort und schweig. Lukas hatte wahrscheinlich recht, überlegte sie. Unter diesem Gesichtspunkt gab es keine andere Möglichkeit, und sie war noch nicht seine Frau, um über seine Entscheidungen mit ihm zu diskutieren.  
Er betrachtete ihre schlanke, schmale, gegen den Pfeiler gelehnte Gestalt, die so wenig Anschmiegedes hatte, und unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf: „Magst du keine Kinder, Diana?“  
Sie spürte, wie wichtig ihm diese Frage war. Wahrscheinlich schobte er zu den Männern, die es als selbstverständlich voraussetzten, daß Frauen kinderliebend sind. Aber Heuchelei lag ihr nicht.  
„Nein“, erklärte sie kühl. „Ich mag keine Kinder. Ich finde sie egoistisch und langweilig. Ich verstehe sie nicht.“  
„Was seine Lippen zuckte es.“  
„Wahrscheinlich ist es bei eigenen Kindern etwas anderes“, fügte sie hastig hinzu. Ihr lag daran, keinen falschen Eindruck bei ihm zu erwecken. Sie hatte die besten Absichten, ihre Pflichten als Lukas' Frau zu erfüllen - soweit sie sich in vernünftigen Grenzen bewegten.  
Er mußte lächeln. „Du bist ein sonderbares Mädchen. Ich frage mich, ob ich jemals aus dir klug werde.“  
Sie machte eine kleine, fast unmerkliche Bewegung. „Ich bin ganz leicht zu verstehen, Lukas. Du mußt nur die Dinge mit meinen Augen sehen.“  
„Dann sind wir alle leicht zu verstehen, nicht?“ erwiderte er nicht ohne Humor.  
„Wider Willen mußte sie lachen. „Ja. Vermutlich. Und dein Entschluß betrifft der Jordan-Kinder steht fest?“  
„Natürlich.“ Er sah sie erstant an. „Ich dachte du wärest davon überzeugt.“  
„Ja“, souffierte sie. „Ja, natürlich.“ Sie trat zu ihm, beugte sich über ihn und gab ihm einen Kuß - eine bei der äußerst seltenen Demonstration. „Und - du willst keine Ausnahme machen?“  
„Er haschte nach ihrer Hand und hielt sie fest. „Ich denke nicht daran, Dummkopfen. Aber es ist beruhigend zu wissen, daß meine Amazone ihren Panzer auch einmal ablegen kann.“  
„Wie meinst du das?“

„Du erträgst dadurch menschlicher“, nickte er sie. Damit stand er auf und klopfte seine Pfeife aus. „Kommi! Sieh dir die Kalber an, die ich neulich in Tavistock gekauft habe. Sie haben sich schon gut entwickelt.“  
Als sie neben ihm über den Gutshof ging, gewann sie ihre gewohnte kühle Selbstbeherrschung zurück. Sie hatte großes Interesse für Viehzucht und alles, was damit zusammenhängt, und unterhielt sich angezogen mit Tom Bowden über Fütterung, Marktpreise und Nachfrage, während Lukas zuhörte und im stillen ihre fachmännischen Kenntnisse bewunderte. Ihre Grundlichkeit und Aktivität war wohl ein Erbsitz ihrer Mutter, aber er hoffte, daß Diana nicht auch deren unerwünschte Organisationswet geerbt hätte. Lady Sale organisierte alles, was sich irgendeine organisierte lieb.  
Endlich verabschiedete sich Diana von dem Verwalter und ging mit Lukas zum Pferdestall. Tom Bowden sah ihr nach. Sie hielt sich aufrecht und stolz, selbst als sie ihre Hand unter Lukas' Arm schob. Ein schönes Paar, dachte er, aber wenn der Herr nicht beizellen einschreitet, wird er bald unter dem Pantoffel stehen. Dann machte er sich mit sorgenvollem Kopfschütteln daran, die Schweine zu füttern.

8x4  
wird man sich selbst wieder sympathisch  
Wer sich immer mit der dasodorierenden 8x4-Seife wäscht, braucht keinen lästigen Körpergeruch zu fürchten. Darum gönnen Sie Ihrem Körper bestmögliche Pflege und sparen Sie nicht an verkehrter Stelle.

Lukas sattelte Dianns Pferd, während sie in die Küche ging, um ihren Hund zu holen, der sich gewöhnlich in Corkys Nähe aufhielt.

"Meine Güts, das wird was geben, wenn die Kinder kommen!" sagte Corky vergnügt. "Ein kleiner Vorgeschmack, Fräulein, ohne Sie beleidigen zu wollen." Corky war bisweilen tatsächlich unmöglich.

"Ich werde kaum mit Ihnen zusammenkommen", entgegnete Diana hochmütig. Dann nickte sie ihrem Hund, "Komm, Snipe, wir gehen. Adieu, Corky."

"Adieu, Fräulein." Corkys Stimme klang respektvoll, aber als sie gegangen war, fuhr er mit wildem Eifer im Silberputzen fort. "Keinen Sinn für Humor haben diese Weiber", murmelte er vor sich hin. "Absolut keinen Sinn für Humor."

Nachdem Diana aufgesessen war, beugte sie sich ein wenig herab und streich, mit ihrer Reitergerte über Lukas' Wangen. "Danke für die reizende Bewirtung. Willst du Hester von mir grüßen? Ich habe sie im Haus nicht mehr gesehen."

"Komm bald wieder", sagte er und maß ihren schwarzen Hengst mit bewunderndem Blick. "Kommst ist ausgezeichnet in Form. Wirst du ihn dieses Jahr vorführen?"

"Ich habe die Absicht. Als Gebrauchspferd hat er Aussicht auf einen Preis. Ich muß ihn noch etwas zureiten."

"Das wird dir nicht schwerfallen." Es war seine ehrliche Überzeugung, und er zweifelte nicht, daß sie sich mit dem Pferd einen Preis holen würde. Sie ritt ausgezeichnet und war im Vorführen außergewöhnlich geschickt. Wenn ich an dich denke, sehe ich dich immer auf einem Pferd", sagte er. "Dein Name paßt wunderbar zu dir - Diana, die Jägerin."



IN RANGER ERWARTUNG. Szene aus dem vielfach preisgekrönten französischen Film "Verbotene Spiele". Ab heute zeigt ihn das Cinema Paris. Foto: Allianz

Sie fühlte sich geschmeichelt; denn sie war Keitz auf ihr Verständnis für Pferde. "Ich reite über das Moor zurück. Willst du mich nicht begleiten?"

Er lachte. "Ich habe zu tun!"

"Unstern." Mit weicherer Stimme fügte sie hinzu: "Bitte. Es wird dir gut tun, und wir reiten so selten zusammen."

"Gut", gab er nach, fast gequält, daß sie um eine so geringfügige Gefälligkeit gebeten hatte.

Während er in den Stall ging und sein Pferd sattelte, ritt sie einige Male um den Hof. Sie hatte recht, dachte er, während er mit geübten Griffen die Schellen schloß und die Gurte festlegte. Ein wenig Zeit für die Dinge, die ihr so viel bedeuteten, wie lange Ritte, Pferdeausstellungen und Jagden während des Winters, konnte er schon erübrigen. Eigentlich hätte sie jemand wie Frank Trognon beraten sollen, der jenseits des Moores sein Gut nur zum Vergnügen bewirtschaftete und seine ganze Freizeit samt seinem nicht unbeträchtlichen Einkommen für die Pferdezucht opferte.

Fortsetzung folgt

**Elisabeth Berndt: Es beginnt am Freitagabend**

Es ist Freitagabend. Herr und Frau Krautner sitzen am Esstisch und brüten über der Totenzeitung. Es ist ein friedliches Bild. Die kleine Frau Krautner kaut am Bleistift und Herr Krautner ist Kenner des Fußballsportes. Also erwägt er genau die Chancen der Mannschaft, die er nach langem Überlegen mit der Sicherheit eines Mannes, der genau weiß, was er tut.

"Diesmal ist die Sache ganz klar, Henry", sagt er schließlich. "Diesmal machen wir bestimmt den ersten Rang."

Henry sieht ihren Mann mit liebevoller Überlegenheit an. "Meinst du?" fragt sie zweifelnd. "Mir hat jemand erklärt, das Ganze sei nur Glückssache, und meistens hätten Leute, die gar nichts davon verstehen, mehr Chancen als die anderen."

"Quatsch!" brummt ihr Mann. "Na, schön wärs", beschwichtigt sie. "Wir könnten's brauchen, Karl." Sie erwägt sich. "Stell dir bloß mal vor, wir gewinnen 30 000 DM. Heiß, es ist nicht auszudenken!" Sie versinkt in beglückte Betrachtung dieser Möglichkeit.

Herr Krautner überlegt. "Also, dann ziehen wir, erst einmal aus dieser Gegend weg. Nach Dahlem oder nach dem Grunwald, wo man Luft hat."

Henry wachst aus ihrem Traum auf. "Du bist ja verrückt!" sagt sie entschieden. "Was sollen wir denn in Dahlem? Hier lange brauchte beinahe eine Stunde bis zur Schule. Nein, das ist blödsinnig! Aber wir könnten das Café von Schmitzessen kaufen, die wollen doch zu ihrem Sohn nach Kanada gehen."

"Was sollen wir denn bloß mit dem dusseligen Café anfangen?", regt Karl sich auf.

Am nächsten Morgen herrscht Gewitterstimmung bei Krautners. Die Kinder stehen stillschweigend auf, fröhlich und sind für den Rest des Tages unsichtbar. Herr Krautner ist sehr spät nach Hause gekommen und hat verschlafen. Jetzt gibt er seine Tasse Tee hinunter, rot im Gesicht, denn der Tee ist viel zu heiß, würgt an einem Brötchen, ergreift seine Mapppe, die Jacke und Mütze und stürzt hinaus. Henry besorgt mit verkümmertem Mund die Wohnung, geht hinunter, holt ein, kommt wieder herauf und macht sich aus Kochen. Karl erscheint erst wieder, als es Zeit ist, ins Bett zu steigen.

Der Sonntag ist noch schlimmer. Die junge Generation geht den Eltern vorzüglich aus dem Weg. Das Mittagessen vergeht in eisigen Schweigen. Mutter verzichtet sich in die Küche. Vater bleibt im Wohnzimmer, die Kinder verschwinden auf seinen Zehen. Aber gegen Abend kommt Frau Krautner, hostet im Wohnzimmer, stellt am Bücherbrett herum und läßt sich schließlich wie aus Versehen in der Nähe des Radios nieder, das ihr Mann eben angestellt hat. Gespräch wird immer noch kein Wort. Endlich erschallt aus dem Gerät: "Und nun, liebe Hörer, geben wir die heutigen Totoergebnisse durch!" Herr Krautner ist über seinen Zettel gebeugt und verfolgt aufmerksam mit dem Zeigefinger die Angaben. Dann zerknüllt er das Papier müllig. Heiß es unter seinen Stuhl fallen und sagt nachdenklich: "Weiß du, Henry, wenn der BSC einen anderen Kongressplatz hätte und die Münchner, ..."

In der Wohnung der Familie Krautner herrscht eitel Frieden. Bis es wieder losgeht mit dem Toto.

**Rätsel-Ecke**

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24

Wasgeräth: 1. menschenähnliches Zaubervezuch, 2. Segeltango, 3. Fabellier, 4. Wunderwerk, 5. Skatenspieler, 6. Norme der Vergangenheit, 7. Strom in Sibirien, 8. Schmarotzer, 9. Pappgale, 10. Rezeptauschrift, 11. Ostseepauper, 12. Körperleinwand, 13. Nichtschmamm, 14. seltene, 15. Scherz, 16. holländischer Landstreifen, 17. (1892-71), 18. Nachvogel, 19. Hutvogel, 20. Schmachtschein, 21. Hakenstadt an der Rhein, 22. Teil des Bleistiftes, 23. Adria, 24. alter Thier, 25. weibliches Haus- und Zuchtthier.

**Die falsche Anschuldigung**

Peter Pfiffig will nunmehr ein guter Staatsbürger gewesen. Er hat neuerdings eine Wohnung in einer stillen Vorstadtstraße. Nun beobachtet er schon seit einiger Zeit, wie in dem Haus gegenüber häufig ein reger Betrieb herrscht. Mäandmal stehen mehrere Autos vor der Tür, darunter auch Ausländer, und Pfiffig zerbricht sich den Kopf, was dort wohl vor sich gehen mag. Nach einiger Zeit kommt er zu der Überzeugung, daß es sich um ein gewisses Unternehmen handelt, in dem er behauptet, daß - da diesmal auch ausländische Fahrzeuge dabei seien - es sich entweder um eine illegale Großschlepperhandlung handle oder, was ihm noch wahrscheinlicher scheint, um einen internationalen Spionagering.

Pfiffig hatte diese Anzeige so geschickt abgefaßt, daß tatsächlich ein Verfahren gegen die Leute eingeleitet wurde, wobei sich die Haltlosigkeit aller seiner Beschuldigungen recht bald herausstellte. Und nun war

Als an einem der nächsten Abende wieder einmal mehrere Wagen vor dem Haus parkten, erfuhr er ans Telefon und ruf

Jeder von uns hat wohl schon einmal etwas gefunden. Die meisten Finder - soweit sie ehrlich sind - wissen nicht, was sie mit dem gefundenen Gegenstand machen sollen, wenn der Eigentümer ihnen unbekannt ist. Zunächst hat der Finder die Pflicht, den Fund und die näheren Umstände der Polizeibehörde mitzuteilen, sofern die Fundsache mehr als 10 DM wert ist. Außerdem muß der den gefundenen Gegenstand so sorgfältig verwahren, als wenn er ihm selbst gehörte. Um die Haftung für einen vielleicht eintretenden Schaden abzugeben, kann er die Fundsache auch beim Fundbüro abliefern.

Wird der Verlierer ermittelt, so kann der Finder von ihm Ersatzkosten für ein gefundenes Tier, nicht aber Kosten für eine Suchanzeige in der Zeitung, verlangen. Außerdem hat er Anspruch auf Finderlohn. Dieser beträgt bei einem Wert der Fundsache bis 300,- DM 5 Prozent, von dem Mehrwert 1 Prozent bei Tieren darübergang. Der Finderlohn, der die Ehrlichkeit belohnen und die Müheverteilung abgeben soll, ist verknüpft mit dem Zeigefinger die Angaben. Dann zerknüllt er das Papier müllig. Heiß es unter seinen Stuhl fallen und sagt nachdenklich: "Weiß du, Henry, wenn der BSC einen anderen Kongressplatz hätte und die Münchner, ..."

In der Wohnung der Familie Krautner herrscht eitel Frieden. Bis es wieder losgeht mit dem Toto.

# Rechtsfragen des Alltags

WOCHENTLICHE BEILAGE DES **ZEITUNG** DIENSTAG, DEN 21. JULI 1953

**Pfiffig erstattet Anzeige**

**Die falsche Anschuldigung**

Peter Pfiffig will nunmehr ein guter Staatsbürger gewesen. Er hat neuerdings eine Wohnung in einer stillen Vorstadtstraße. Nun beobachtet er schon seit einiger Zeit, wie in dem Haus gegenüber häufig ein reger Betrieb herrscht. Mäandmal stehen mehrere Autos vor der Tür, darunter auch Ausländer, und Pfiffig zerbricht sich den Kopf, was dort wohl vor sich gehen mag. Nach einiger Zeit kommt er zu der Überzeugung, daß es sich um ein gewisses Unternehmen handelt, in dem er behauptet, daß - da diesmal auch ausländische Fahrzeuge dabei seien - es sich entweder um eine illegale Großschlepperhandlung handle oder, was ihm noch wahrscheinlicher scheint, um einen internationalen Spionagering.

Pfiffig hatte diese Anzeige so geschickt abgefaßt, daß tatsächlich ein Verfahren gegen die Leute eingeleitet wurde, wobei sich die Haltlosigkeit aller seiner Beschuldigungen recht bald herausstellte. Und nun war

Als an einem der nächsten Abende wieder einmal mehrere Wagen vor dem Haus parkten, erfuhr er ans Telefon und ruf

gehört, strafbare Handlungen, von denen man Kenntnis bekommt, zur Anzeige einer Behörde zu bringen, daß man aber nicht berechtigt sei, seine blühende Phantasie so anzustrengen, wie es Pfiffig in diesem Fall getan hat. Zumindest wird er riskieren müssen, daß er wegen einer falschen Anschuldigung bestraft wird.

Wenn es der Betroffene beantragt, muß Pfiffig außer der Strafe auch noch die Anzeige bezahlen, in der seine Verurteilung bekanntgemacht wird. Zu diesem Vorgehen ist der Verletzte berechtigt.

**Wußten Sie das schon?**

Sorgerechtsbindung der Eltern nach einer Scheidung ist bindend. Es kann also kein Elternteil sein Einverständnis später zurücknehmen, nachdem das Gericht dieser Sorgerechtsvereinbarung zugestimmt hat.

Gegen die guten Sitten verstößt es, wenn ein Gläubiger sich einen unpfändbaren Gegenstand zur Sicherheit überlassen läßt, ohne einen neuen Kredit zu gewähren, um auf diese Weise die Vermögensgegenstände des Schuldners zu verheimlichen.

Das Abzahlungsgesetz findet auch auf Verträge mit einem wirtschaftlich selbständigen Finanzierungsinstitut Anwendung, wenn dieses den Kauf im Zusammenhang mit dem Parteien des Kaufvertrages so abschließt, daß der Käufer wie ein normaler Abzahlungskäufer dar

**Anspruch auf Finderlohn**

Verkehrsmitteln oder Geschäftsräumen (z.B. Postämtern) gefunden werden, müssen an die Behörde herausgegeben werden. Der Finder erwirbt keine Rechte an dem Fund und hat auch keinen Anspruch auf Finderlohn. Trotzdem sollte sich auch hier die Ehrlichkeit gegenüber dem Mitmenschen bewahren. Rechtspfleger-Dienst.

„Ein Merkmal des Genies ist neben anderen die Fähigkeit, das Komplizierte einfach zu sehen und zu gestalten. Die Einfachheit sollte insbesondere in den Urteilsbegründungen zum Ausdruck kommen. Nach einer in der deutschen Juristenwelt verbreiteten Ansicht müssen Urteilsbegründungen mit rechtswissenschaftlichen Erörterungen, die bisweilen nicht einmal unheimlich lang sind, versehen sein. Überdies ist es, wenn die Urteilsbegründungen in erster Linie für die Parteien und nicht für die Sache geschrieben werden, überflüssig, wenn sie nicht als zu simpel gelten sollen. Dazu da sind, diese von der Richtigkeit des Urteilspruches zu überzeugen.“

In der Tat werden nun aber die Urteilsgründe von den Zivilpartei wegen ihres Umfangs selten gelesen und, wenn sie gelesen werden, häufig nicht verstanden. Auch die Behörden werden oft nicht wissen, was sie mit den allzu gebrochenen Betrachtungen anfangen sollen. Sich mit diesem Zustande, der dem Ansehen der Gerichte und dem Vertrauen in die Rechtspflege

**Verständliche Urteilsbegründungen**

abträglich ist, als nun einmal unabweisbar abzufinden, halte ich nicht für richtig. Es wäre sehr nützlich, wenn ein Bruchteil der Zeit, die der Lösung von Rechtsproblemen gewidmet wird, dazu verwendet würde, diesem offenen und Gefahren bereidenden Zustande zu Leibe zu kommen.

Die Urteilsbegründungen sollten von allem irgendwie Entbehrlichen, in die Gutachten gehörenden wissenschaftlichen Ballast befreit werden. Sie sind auch kein Präsentierstück für das bewundernswerte, grobe Wissen des Urteilsverfassers. Um nicht missverstanden zu werden: Selbstverständlich müssen Wissenschaft und Praxis in enger Verbindung stehen und die Urteilsbegründungen wissenschaftlicher Kritik standhalten. Trotzdem können sie einfach und klar im Gedankengang und in der Sprache sein. In knapper und allgemeinverständlicher Form alle Wesentlichen zu bringen, ist fraglos die größere Kunst.“

Diesem Auszug aus der Ansprache des Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts Dr. Ludwig Frege entnehmen wir dem Inhalt der Zeitschrift "Deutsches Verwaltungsblatt" (Carl Heymanns Verlag KG, Köln-Berlin). Was Präsident Frege bei dieser Gelegenheit über die Urteilsgründe aussagt, hat nicht nur Bezug auf Urteile des Bundesverwaltungsgerichts, sondern auch auf Urteile anderer Instanzen der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Diese Grundzüge sollten bei allen Urteilsbegründungen Beachtung finden. Die Juli-Ausgabe des "Deutschen Verwaltungsblattes" ist der kürzlich erfolgten Eröffnung des Bundesverwaltungsgerichts und des Bundesdisziplinartribunals in Berlin gewidmet. Sie bringt im Wortlaut die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen und weist im übrigen besonders auf die Aufgaben des Bundesverwaltungsgerichtes hin.

Hier veröffentlichte Beiträge sind keine Rechtsanfragen, niemand ist berechtigt, sich in einem Rechtsstreit auf sie zu berufen. Durch Gesetz ist es verboten, Rechtsanfragen zu stellen. D.Red.



# Große Not - schnelle Hilfe

## Ausgabe von Paketen und Gutscheinen - Stärker Andrang aus den Grenzstraßen

Obwohl die Senats-Hilfsaktion für den Ostsektor und die Ostzone in dieser Woche beginnen soll, ist der Andrang in den Bezirken, die eigene Aktionen durchführen, unverändert stark. Hunderte von alten Treptowern kamen gestern nach Neukölln, um sich ein Lebensmittelpaket abzuholen. Der Andrang war in den Morgenstunden so groß, daß die Päckchen

folgt gehabt. Aus den Kreisen der Wirtschaft wurden Mittel für den Ankauf weiterer 700 Pakete zur Verfügung gestellt. Auch der Regierende Bürgermeister Dr. Ernst Reuter hat der Neuköllner Aktion 500 Pakete gespendet. Weitere Spenden: Der Kreis Neukölln der SPD und die Bezirksverordnetenfraktion stifteten 40 Pakete, die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhaus ebenfalls 40 Pakete; der Kreis Neukölln der CDU zunächst 10 Pakete.

(Rentner, Sozialunterstützte, Kranke) der angrenzenden Zonengebiete gekauft werden können. Ein Aufruf an die Bevölkerung wird vorbereitet. Auch Spandau schickt sich dieser Hilfsaktion an, das Bezirksamt hat am Montag 5000 DM aus Verfügungsmitteln bereitgestellt. In einer Sonder-sitzung werden heute die Einzelheiten der Spandauer Hilfsaktion festgelegt werden. Es ist beabsichtigt, in erster Linie die durch die Abtrennung von Weststaaken in Not geratenen Einwohner zu unterstützen.



Eintrittsk. - Erw. 1,- Kinder 0,50, Ost 1,- 15 den Telegraf-Filialen u. Theaterkassen

bald ausgegeben waren. Der Nachschub geriet ins Stocken; so schnell konnten die Eihawerke kaum liefern. Die stundenlange und mit großer Geduld ertragene Wartezeit wurde mit einer Tasse Bohnenkaffee belohnt. Schließlich kamen gegen Mittag weitere 400 Pakete, so daß die Stockung überwunden wurde.

Um solche Wartezeiten zu vermeiden, werden in Neukölln ab heute Nummern ausgegeben und zwar nur so viele, wie Pakete zur Verfügung stehen.

Der Appell des stellvertretenden Bürgermeisters Lipschitz an die Neuköllner Öffentlichkeit hat großen Erfolg

Zwei Stunden vor der Eröffnung der Büros standen die Bewohner der 25 Grenzstraßen des Bezirks Mitte, die an der Kreuzberger Gutscheinkarte teilnehmen konnten, vor dem Kreuzberger Rathaus. Die Ausgabe war hervorragend organisiert; an zehn Tischen gaben freiwillige Helfer Gutscheine über je 5 DM aus.

Gestern abend wurde die Aktion beendet; bis dahin hätten 2413 Bewohner aus dem Bezirk Mitte ihre Gutscheine in Wert von insgesamt rund 12 000 DM bekommen, die bis Mittwoch um 19 Uhr in den Kreuzberger Lebensmittelgeschäften abgeholt werden müssen. Die Lebensmittelhändler wiederum müssen die Gutscheine bis Donnerstag bei der Berliner Bank, Geschäftsstelle Mehringdamm, verrechnen.

Das Bezirksamt Zehlendorf beschloß gestern, aus Mitteln des Bezirks 5000 DM zur Verfügung zu stellen, damit Lebensmittel für Hilfsbedürftige

### Kein Friseur meldete sich

In der Mordsache Emil Fischer sind bisher 20 Hinweise eingegangen, jedoch hat sich weder Erbauer noch Friseur gemeldet. Die Mordkommission hatte die Friseure Berlins um Mitfahndung gebeten, da der Mörder sich vermutlich am Tagtage einen Fassonsschnitt hatte schneiden lassen.

### Ein Flug mehr nach Hamburg

Die BEA richtet ab 22. Juli einen täglichen zusätzlichen Flugdienst nach Hamburg ein. Um 15.30 Uhr wird ein Flugzeug, das bisher nach Hannover flog, die Strecke nach Hamburg übernehmen. Der Nachmittagsflug nach Hannover fällt dafür aus, doch dürfte dieser fliegen, wenn sich ein Nachmittagsflug nach Hamburg ergibt. Die Route nach Hannover befliegen.

### Neue Sondermarken

Aus Anlaß der 'Deutschen Industrie-Ausstellung Berlin 1953' gibt die Berliner Post eine dritte Auflage der Werte 5, 10, 20, 30 und 40 Pf der Sonderpostwertzeichen mit dem Bild der Freiheitsglocke heraus. Die Neuauflage unterscheidet sich von den beiden anderen im Farbton und dadurch, daß sich der Glockenkörper in der Mitte befindet. Am 28. Juli wird zunächst der 5-Pfennig-Wert bei allen Postämtern herausgegeben.

### Häblische Überleibeser

Das Avus-Rennen ist seit über einer Woche vorbei, aber die Spuren sind noch immer sichtbar. Nicht die Radspuren freilich, sondern die Spuren der Zuschauer in Form von zahllosen schmutzigen Papierfetzen. Sie bedecken die Zuschauerplätze und teilweise auch die Grünflächen. Der An-



Die Nachbarschaftshilfe in neuer Form. Bedürftige Bewohner des Sowjetsektors können mit Gutscheinen hochwertige Lebensmittel in Westberlin kaufen. Freudig machen sie von dieser Möglichkeit Gebrauch. Foto: dpa

## Ungewöhnliches Jubiläum

Der Fürsorger im Hauptjugendamt, Otto Fenselau, feierte gestern ein seltenes Jubiläum: Vor 30 Jahren bestand der heute 63jährige als erster männlicher Fürsorger seine Prüfung auf der 'Sozialfrahenschule'. Als Fenselau mit seiner Ausbildung begann, mußte er sich eine Sondergenehmigung des Ministeriums 'des Inneren' holen. Später mußte er häufig Abschriften seines Prüfungszugnisses an andere deutsche Großstädte schicken, weil auch dort Männer den Fürsorgeberuf ergreifen wollten, und man nicht recht wußte, wie man derartige Zeugnisse ausstellen sollte.

blick ist alles andere als schön. Sollte niemand zusterhend sein, hier die Ordnung wiederherzustellen?

### Neues Spiel für Spieler

Berlins 'Geschicklichkeitsspieler-Gemeinde hat ein neues Spiel, es heißt 'King-Ball', ist eine Mischung zwischen 'Eischießen' (ohne Eis) und Billard, wirkt ganz und gar nicht langweilig und wurde gestern vorgeführt. Es gibt da einen 'Königsball' und einen 'Strohmann-Ball', eine lange Spielregel und eine Menge Möglichkeiten, etwas zu gewinnen (oder zu verlieren). Noch in diesen Tagen sollen die ersten Bälle rollen, voraussichtlich in der Kanstraße und am Kurfürstendamm.

### Forderungen der Croupiers

Für klare Arbeitsverhältnisse durch den Abschluß eines Tarifvertrages setzen sich am Sonntag die Croupiers der Berliner Spielkasinos ein. Seit einem Jahr verhandelt die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherung im DGB mit dem Fachverband Berliner Spielkasinos, ohne daß bis jetzt ein Erfolg sichtbar geworden sei. Nunmehr sollen Anfang August neue Verhandlungen stattfinden.

### 15 984 DM in der 2. Klasse

1 023 021 Tippschneide wurden diesmal beim Berliner Zahlenlotto abgegeben. Die Gewinnnummern waren: 19, 25, 59, 29, 41.

1. Klasse (5 richtige Zahlen): Kein Gewinner.

2. Klasse (4 richtige Zahlen): 6 Gewinner je 15 984,70 DM.

3. Klasse (3 richtige Zahlen): 796 Gewinner je 748,15 DM.

4. Klasse (2 richtige Zahlen): 23 519 Gewinner je 245 DM.

In der dritten und vierten Klasse 271 Mehrfachgewinne mit entsprechenden mehrfachen Gewinnangaben ohne Gewähr. (Die Redaktion.)

### Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 1089 kHz): 12.00 Horat Kambor mit seinen Solisten - 12.35 Gute Laune bei 'Dach' - 13.15 Der Dumky-Trio von Anton Dvorak - 15.30 Das RIAS-Unterhaltungsspiel 'Die 640 Länder und Menschen' Japan - 17.00 Tenoristik - 18.00 Musik zum Feiernabend - 20.00 Europäische Festspiele 1953: Städtisch, 21.30 Es gibt zwei Hauptstunden: Ungeduld und Lässigkeit - 23.00 Hochschulfunk: 'Der deutsche Widerstand gegen Hitler' - 23.30 Das RIAS-Tenorchester.

### Das Wetter von heute

Wetterlage: Im ganzen etwas wärmer. Voraussage: Zeitweise aufgehellt, sonst wolkig und schwül. Höchsttemperatur: heute: 20 Grad; nachts: um 16 Grad. Luftdruck: 765 mm, Südwestwind. Sonne: 10-16; Mond: 16-04-23.32.

Herzschreiber: Arno Scholz und Paul Lübe. Chorführer: Arno Scholz. Stelvertreter: Poltke, Karl Wiegner, Chef v. Dienst u. Nachschub: Rudolf. Leiter Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- u. Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostseepolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walter C. Ochowski. Familien- u. H. Brachvogel und Dora Fabian. Lokales: Richard Schwert. Sport: Ulfr Preussner. Chorführer: H. H. Theobald. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingesandene Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald. GmbH, Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Georg Meißner, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

## Bierreise endete tödlich

### Gerichtliches Nachspiel eines schweren Verkehrsunfalls

Um einen besonders guten Geschäftsabschluss zu feiern, anmiete am 31. März der Schrotthändler K. aus Tegel seinen Freund und Nachbarn, den Obstgroßhändler Georg R., zu einer Kneipfahrt. R. fuhr dabei seinen Dreirad-Lieferwagen. Auf dem rennassen Asphalt der Nonnendammallee versuchte er, mit hoher Geschwindigkeit eine anderen Lieferwagen zu überholen, wobei sein Wagen ins Schleudern geriet, über die Straße rutschte und an einem Baum zerstreute. K. erlitt einen schweren Schädelbasisbruch und starb wenige Stunden später, während R. selbst mit geringeren Verletzungen davorkam.

berücksichtigt, daß der tödlich verunglückte K. nicht ohne eigene Schuld an dem tragischen Ausgang der Bierreise war.

### Grundsätzlich für Alleinstehende

Wohnungen des Allbestandes, deren Gesamtwohnfläche 20 Quadratmeter nicht übersteigt, können jetzt in Familien im Wert von insgesamt 12 000 DM bekommen, die bis Mittwoch um 19 Uhr in den Kreuzberger Lebensmittelgeschäften abgeholt werden müssen. Die Lebensmittelhändler wiederum müssen die Gutscheine bis Donnerstag bei der Berliner Bank, Geschäftsstelle Mehringdamm, verrechnen.

Das Bezirksamt Zehlendorf beschloß gestern, aus Mitteln des Bezirks 5000 DM zur Verfügung zu stellen, damit Lebensmittel für Hilfsbedürftige berücksichtigt, daß der tödlich verunglückte K. nicht ohne eigene Schuld an dem tragischen Ausgang der Bierreise war.

Auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Berufsausbildung vom 15. Mai 1953 kann nach einer Mitteilung des Senatspräsesamtes die Ausbildung des Nachwuchses im Baugewerbe als ausreichend gesichert angesehen werden. Damit könne die bisher in den Bauverträgen aufgenommene Verpflichtung zur Beschäftigung von Lehrlingen auf Bauten der öffentlichen Hand aufgehoben werden. Eine entsprechende Verfügung ist im Amtsblatt Nr. 34 vom 18. Juli erschienen.

### Norweger betreuen Flüchtlinge

Zum erstenmal nach dem Kriege ist in Berlin eine norwegische Jugendgruppe eingetroffen, um in einem Sommerlager junge Sowjetzonenflüchtlinge zu betreuen. Die 14 jungen Norweger, die dem christlichen Verein junger Männer Norwegens angehören, haben in Berlin-Grünwald in Verbindung mit der Evangelischen Jugend und dem Berliner CVJM ein Ferienlager errichtet, in dem jeweils 30 Flüchtlingsjungen für drei Wochen Erholung finden sollen.

### Tauben auf der Reise

Am vergangenen Wochenende starteten 970 Berliner Brieftauben zu ihrem Trainingsflug Amsterdam-Berlin. Sie wurden am Sonnabend um 5.45 Uhr in Amsterdam aufgegeben; die erste Brieftaube war bereits am gleichen Tage gegen 16 Uhr in ihrem Schicksal in Berlin. Sie hat die 600 km lange Strecke mit einer Geschwindigkeit von 55,9 km/h in insgesamt 10 Stunden und 24 Minuten zurückgelegt. Sie gehört dem Steltzler Züchter Bernhard Schwartz in der Schützenstraße. Die besten Neuköllner Tauben lagen an 8. und 9., die beste Kreuzberger Taube an 19. Stelle. Bis Sonntag früh waren insgesamt 25 Prozent der aufgestiegenen Tauben wieder in Berlin.

## Zuchthaus für Wäschedieb

### Kein Trockenboden war vor ihm sicher - Harte Strafe

Die 4. Große Strafkammer verurteilte gestern den 26jährigen Herbert Wilso, der monatelang als Trockenbodenrentner den Bezirk Wedding heimgeht hat, wegen schweren Rückfalldiebstahls zu drei Jahren Zuchthaus.

Hausbewohner hatten ihn bei auffälligen Handieren auf einem Grundstück in der Hochstraße beobachtet und nach seinem Entgang aus dem Trümmerhaufen zwei Kartons mit nasser Wäsche zutage gefördert. Als Wilso abends zurückkehrte und das Versteck leer fand, drohte er den Amateurdetektiven mit einer Anzeige wegen Diebstahls. Er bestritt auch jede strafbare Handlung, als eine alarmierte Funkwache ihn festnahm.

In der Untersuchungshaft legte er ein Geständnis ab. Er hatte in sämtlichen nachgewiesenen Fällen auch die bestgeschützten Türen zu öffnen verstanden.

Aus den Gerichtsakten geht hervor, daß Wilso schon früh nach Diebstählen bei Familienangehörigen in Fürsorgeziehung gegeben wurde. Er war arbeitsscheu und gilt immer wei-

ter ab, so daß er bei seiner Verhaftung völlig heruntergekommen und obdachlos war.

### Retungsschwimmer auf der Wacht

Die Sicherheit ihrer Kinder im sommerlichen Zeltlager am Wasser liegt allen Eltern am Herzen. Viele Eltern, deren Spröblinge am Falken-Lager und am Lager der Evangelischen Jugend im Volkspark Glienicke teilnehmen, waren am Sonntagachmittag herausgekommen, um sich die Arbeit des Wasserrettungsdienstes der DLRG mit dem Motorrettungsboot vorführen zu lassen. Was ihnen die freiwilligen Rettungsschwimmer zeigten, war voll auf befriedigend. Sie sahen, wie die Besatzung des Bootes Insassen eines gekenterten Falbootes rettet, sie sahen ferner Wiederbelebungsversuche, Transportschwimmen und das Draeger-Tauchgerät.

Das Boot führt Schwimmflossen und alles für die erste Hilfe erforderliche Gerät mit sich. Die Station, hat in diesem Jahr bisher 50 Bergungen aus Wasserrnot durchgeführt und sechs Personen vor dem Ertrinken gerettet.

## Bitte notieren Sie

Freie Volkshöhle, 21.-26. 7., Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, 'Gemeinde Leute'. 'Spanien - heute', Lichtbild-Vortrag von Hans Rütting (Dienstag) am 21. 7. um 19.30 Uhr im Amerikahaus am Nollendorfplatz. Das DRK, Dahlem, im Dol. 2. bitter Heimkehr aus dem Gefangenlager, ihren Besuch am 22. 7. USSR 710/10 (Prostern Malin N. Schtom, 710/10) 21.7.1953 Korosten N. Schtom, CSR Lang Uest Jenuis Ujed ARB Lager, England: Camp 1009 Great Britain; Camp 1132. 5. Kinderfest im Zoo unter dem Motto: 'Kinder musizieren, singen, dirigieren' ab 13 Uhr ab 20 Uhr Unterhaltungskapelle Mischa Lakatos. 'Kann man die Natur ändern?', Vortrag von Frau Dr. Jella-Moestl am 22. 7. um 19.30 Uhr in der Frauenloge zum Licht, SW, Volkstheater. Mietergemeinschaft Gemeinnützigen Wohnungsunternehmer e. V. in Wilmerdorf, Sprechstunde für alle Mieter am 22. 7. von 19.25 Uhr, Südwestkors 44. Lagerbesuch am 22. 7. um 19.30 Uhr. Versammlung aller geschädigten Westberliner mit Ostbesitz, Siedler, Grundstücks- und

Geschäftsentlerner und Schiffseigner am 22. 7. um 20 Uhr in der 'Domklausur' am Fehrbellner Platz. Thema: 'Was ergibt sich aus der Verordnung des Stadtwietes vom 26. Juni 1953?' Konzert, ausgeführt von Studenten des Siedlerischen Konservatoriums am 21. 7. um 20 Uhr im Centre Cultural, Wittenau, Alt-Wittenau. Französische Kulturfilme zeigt das Centre Cultural am 22. 7. um 18 Uhr in Wittenau, Alt-Wittenau 00.

### „Telegraf“ gratuliert

Frau Emilie Stolp, N. 65, Kiautschowstraße 13, vollendet heute ihr 78. Lebensjahr. Der Telegraf gratuliert. Den 75. Geburtstag begeht heute Herr Wilhelm Gottwald, N. 65, Togosir, 74. Herr Gustav Lestmann, Friedenaue, Sieglindstraße 4, feierte am 20. Juli seinen 84. Geburtstag. Ernst Luder, W. 30, Goltzstraße 40.

CHLORODONT wie gewohnt oder jetzt auch schäumend